



ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland Fr. 8.--

Aktiv in der Schule des Herrn

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

DAS uns vorgelegte Programm besteht darin, ein Glied der Völkerfamilie zu werden. Hierfür müssen wir vor verschiedene Lektionen gestellt werden, die uns in dieser Richtung erziehen. Gottes Wege sind ganz einfach, aber wir sind sehr umständlich, weil wir in unserem Gehirn allerlei Eindrücke aufgenommen haben, die unser Auffassungsvermögen verfälscht und uns verwirrt haben. Daher ist vieles in uns zu berichtigen, damit wir wahrhaft fähig werden, Gottes Gedanken zu verstehen.

Wir haben das unermessliche Vorrecht, in der Schule von Gottes Weisheit zu sein. Dort lernen wir alles, was für uns gut ist, wie auch alles, was uns ruiniert. Indem wir den Unterweisungen des Herrn folgsam nachkommen, gelangen wir schließlich zur vollständigen Befreiung vom Bösen in allen seinen Formen.

Unser Organismus ist geschaffen, um im Reich Gottes zu leben. Dort gedeiht er wunderbar. Wenn wir ihn dagegen ins Reich des Widersachers lenken und ihn den Einflüssen einer Religion ausliefern, ist es ein Verhängnis für ihn.

Daher kämpfe man gegen alles, was nicht zum Gebiet der göttlichen Dinge gehört, auf dass wir uns den Pfaden des Lebens zuwenden, wie der Apostel Paulus dem Timotheus empfahl: „Ergreife das ewige Leben!“ Dies ist also etwas, was man ergreifen soll. Hierfür darf man nicht untätig sein noch träge und nachlässig.

Was muss man tun, um ewiges Leben zu erlangen? Ganz zuerst entferne man sich von allem, was uns in den Sarg bringt. Hierfür habe man den Mut, energisch gegen sich selbst zu kämpfen. Die Menschen sind nicht gewöhnt, dies zu tun. Sie bekämpfen den Nächsten, was ein großer Irrtum ist, denn dadurch tun sie sich großes Leid an. Der Kampf, den wir ins Auge zu fassen haben, soll völlig harmonieren mit dem, was unserem Organismus bekömmlich ist. Denn letzterer verlangt unbedingt, dass er gewissen Eindrücken und einer gewissen Richtung unterstellt wird.

Wenn wir zum Beispiel den ganzen Tag arbeiten, sind wir abends müde und sollen uns ausruhen. Man kann dies nicht umgehen ohne ernsten Schaden für den Leib. Falls wir eine mühsame Arbeit verrichten, sind wir ganz von selbst genötigt, tief zu atmen, was dem Organismus sehr wohl tut. Und wenn wir unsere Muskeln sehr beansprucht haben und unsere Kräfte verausgabt haben, so sollen wir essen. Dies verlangt der Körper ausdrücklich, und wir sollen ihn zufriedenstellen.

Wenn dem Organismus in allen Richtungen das Nötige gegeben wird und wir ihm andererseits einen friedlichen, wohlwollenden Geist zugute kommen lassen, mit einem Wort, ihn unter die

Aufsicht des Geistes Gottes stellen, so ist er in einer wunderbaren Stimmung und gedeiht wie ein Baum an Wasserbächen. Werden aber unsere gefühlsbegabten Nerven von traurigen, sorgenvollen, ängstlichen Gedanken beeindruckt, ist ihnen dies sehr nachteilig.

Gewisse Leute könnten uns antworten: „Was Sie uns sagen, ist sehr schön, aber wie soll man es machen? Ich möchte gewiss glücklich sein, aber ich bin tief im Leid. Ich möchte mich gern freuen, aber ich bin traurig und niedergeschlagen. Nichts wäre mir lieber, als reich zu sein, aber ich bin arm und elend daran. Was soll man denn tun?“

Offenbar ist eine solche Verfassung für den Organismus unheilvoll. Warum will man ihn denn unter dem Regime des Widersachers halten? Warum sich also fortwährend mit teuflischen Dingen beschäftigen, welche zum Leid und dem Tod führen?

Wenn es 20 Grad unter null ist, fällt es uns gewiss nicht ein, ganz ohne Bekleidung auszugehen. Wenn es 50 Grad Hitze hat, gehen wir nicht mit einem dicken Pelzmantel aus. Lasst uns in jeder Beziehung handeln, wie man es im Reich Gottes tun soll, dann geht alles gut, und der Segen wird großartig und das Gelingen prächtig sein.

Wenn wir weiterhin unseren Organismus absolut als einen Feind behandeln wollen, indem wir ihm allerlei Mutwillen auferlegen, werden wir wohl die Folgen davon verspüren. Unser Organismus wird dann schließlich nachgeben, wenn wir ihm fortwährend Gewalt antun. Wir haben dann seelisch und körperlich allerlei zu erleiden. Wir würden doch nicht siedendes Wasser schlucken, denn wir wissen sehr gut, dass dies unsere Speiseröhre verbrennen würde. In einigen Richtungen können wir vernünftig sein. Lasst es uns daher in allen Dingen sein und damit aufhören, unserem Organismus Gewalt anzutun.

Offenbar ist er sehr elastisch, denn er wurde nach dem Gesetz der Freundlichkeit, des Wohlwollens und der Geduld gebildet, aber man darf nicht zu weit gehen. Man nehme die vor uns stehende goldene Regel recht zu Herzen und lasse sich in der Schule von Gottes Gnade folgsam unterweisen.

Falls wir die Ratschläge des Herrn wahrhaft ehrlich befolgen wollen, wird er sich um uns kümmern und uns ans Ziel bringen. Er wird uns leiten und uns segnen, wie er es bei seinen lieben Jüngern tat. Gewiss konnten sie dem Herrn nicht sagen, als er sie berief: „Warte einen Augenblick auf mich, ich werde schnell noch meine Koffer packen.“ Oder aber: „Ich werde dir gerne folgen, aber ich möchte mit meinen

Möbeln kommen.“ Der Herr sagte zu Matthäus, als er beim Zoll beschäftigt war: „Steh auf und folge mir!“ Die Heilige Schrift berichtet uns, dass Matthäus auf der Stelle gehorchte, er stand auf und folgte ihm.

Der Herr gab seinen Jüngern deutlich zu verstehen, dass er von seinem himmlischen Vater ganz abhängig war und durch den Glauben wandelte. Er erklärte ihnen: „Die Füchse haben Höhlen und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber der Menschensohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.“ Dies sollte ihnen wohl zeigen, dass es sich darum handelt, durch den Glauben zu wandeln.

Übrigens ist dies das Teil all derer, welche zur hohen Berufung laufen. Sie gehören nicht mehr sich selbst, sie haben sich dem Allmächtigen geweiht und Er leitet sie. Ihre Haltung sei stets diese: „Wo du willst, wann du willst und wie du willst, Herr.“

Wenn man in dieser Herzensverfassung ist, läuft man keinerlei Gefahr und kann gewiss sein, dass das Schiffelein gut und sicher geleitet wird. Als die Jünger dreieinhalb Jahre bei unserem teuren Erlöser gedient hatten, fragte er sie: „Hat euch jemals etwas gefehlt?“ Da mussten sie antworten: „Niemals, Herr.“ Der Herr sorgte für alles, aber man musste ihm folgen.

Heute ist es noch dasselbe. Der Herr ist immer gegenwärtig, denn er weilt unter den sieben Leuchtern und gibt uns die Zusage, dass er bis zum Ende des Zeitalters bei uns sein werde. Indessen braucht es eine große Empfindsamkeit, seine Gegenwart verspüren zu können und mit Glauben zu sagen: „Herr, sei unser Gast und segne, was du uns bescheret hast.“

Man darf die göttlichen Dinge nicht mit dem weltlichen Geist vermischen wollen, denn daraus ergibt sich nichts Gutes. Die Menschen suchen beständig ihren eigenen Vorteil. Dadurch kann ihnen Gottes Hilfe nicht zugutekommen, weil sie ganz von selbst den Kreislauf des Segens unterbrechen. Wir sollen uns um die anderen kümmern, dann kümmert sich der Herr um uns.

Wir sollen den anderen Vorteile verschaffen, dann kann der Herr uns begünstigen, ansonsten bauen wir immer verkehrt. Es ist als ob ich darauf spekulieren wollte, Weltleute für mich arbeiten zu lassen, um möglichst viele Vorteile daraus zu erwirtschaften und ihnen so wenig wie möglich Geld dafür zu geben. Dies würde Gott nicht gefallen, und Er kann mich dann nicht segnen.

Der Allerhöchste ist nicht geizig. Er ist gütig, voller Erbarmen, Geduld und Wohlwollen. Er ist freundlich und hochherzig. Er lässt seine Sonne über die Guten und über die Bösen aufgehen. Er lässt jedem volle Freiheit. Nie tut

